

Odo der Held

# **Trank des Vergessens**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Hermine findet ihn. Völlig am Boden.

Wird sie ihren Tränkelehrer wieder aufbauen können und ins Leben zurück holen?

## Vorwort

Disclaimer: Die Figuren gehören der wunderbaren J.K. Rowling, nicht mir. Von mir ist nur die Geschichte.

Warnungen: Eigentlich keine. Diese Story ist bei weitem "harmloser" als meine ersten beiden.

PS: Ich freue mich wie immer über Kommiss. Ganz tolle ;-)

# Inhaltsverzeichnis

1. Der Kampf war vorbei
2. Der Trank
3. Geteiltes Bett ist halbes Bett
4. Probleme
5. Die Lösung

# Der Kampf war vorbei

Severus konnte es noch nicht glauben. Jahrzehnte der Todesangst, des Doppelspiels und der ohnmächtigen Sorgen waren vorbei. Vor einer Stunde hatte Harry Potter seinen Zauberstab gegen Voldemort erhoben und mit ihm gekämpft. Und Tom Riddle hatte sich selbst getötet mit seinem eigenen Avada Kedavra.

Snape saß auf der Treppe zu den Kerkern. Er war allein. Die Treppe war zerborsten und er hatte nur noch eine kleine sicher aussehende Stelle gefunden, die sein Gewicht hielt.

Bella war tot, Rodolphus tot, Greyback tot. Alle tot. Außer Lucius. Dieser clevere Bursche hatte sich mit Draco und Narcissa davon gemacht. Er hoffte, er würde die drei nie wieder sehen. Severus Aufgabe war beendet. Er hatte seine Aufgabe erfüllt. Der Meister war nicht mehr.

Severus Kopf fühlte sich leer war. Es war ein erstaunliches Gefühl.

„Sir?“

Severus Kopf schoss hoch.

Ein junger Hauself stand vor ihm und schaute ihn besorgt an. Wie hieß er noch mal?

„Alles gut, Berry.“

Der Elf atmete erleichtert aus, aber Severus fiel noch etwas ein.

„Berry, würdest Du etwas für mich tun?“

„Alles, Sir“, der Elf hatte für seine Art eine recht erträgliche Stimme.

„Würdest Du bitte in mein Quartier gehen und eine Flasche holen mit der Aufschrift „Konguratio Serum“?“

„Jawohl, Sir“, sagte Berry und dann war er schon weg.

Einen Moment später ploppte es und Berry war wieder da.

„Hier, Sir“, er hielt Severus die Flasche und einen Becher hin. Bevor Severus noch Danke sagen konnte, war der Elf schon verschwunden.

Severus drehte die Flasche auf und goss sich etwas von der trüben Flüssigkeit in den Becher.

Diese Flasche hatte er seit fast 20 Jahren im Schrank stehen und er hatte sie erst aufmachen wollen, wenn Voldemort gestürzt wurde. Jetzt war es soweit.

Er setzte den Becher an den Mund und trank ihn in einem Zug leer.

Schon bald setzte die Wirkung ein.

.....

Hermine ging einsam durch das Schloss und schaute sich um.

Jetzt war Tom Riddle seit 3 Tagen tot. Dumbledore tot, Fred Weasley tot, Tonks und Lupin tot. Aber auch Bellatrix Lestrange. Der Krieg hatte viele Opfer gefordert. Um Tonks, Lupin und Fred trauerte sie am meisten.

Hermine ging weiter. Sie wusste, dass sie nicht alleine im Schloss war, denn Filch war auf jeden Fall immer da. Professor McGonagall war verreist. Sofort nach dem Endkampf. Sie wollte zu ihrer Schwester nach Norwegen. Die anderen Lehrer und das Hauspersonal waren ebenfalls weg. Alle Schüler hatten Weihnachtsferien bis in 4 Wochen, da Professor McGonagall noch eine Woche drangehängt hatte, damit sich alle erholen konnten, die so tapfer gekämpft hatten.

Hermine war alleine. Alleine im Speisesaal, alleine in der Bibliothek und alleine in den Gryffindor-Räumen. 2 Nächte in ihrem alten Bett zu schlafen war eine unbeschreibliche Erholung gewesen.

Erholung. Ein Blitzgedanke kam ihr. Was war eigentlich mit Snape passiert? Wo war er? Soweit sie wusste hatte er überlebt. War er auch, wie die anderen Lehrer, weggefahren? Hermine grinste innerlich. Snape kannte doch außerhalb Hogwarts niemanden. Wo sollte er denn hinfahren?

Naja, wie auch immer. Sie hatte genug Bewegung bekommen, sie würde wieder in die Bibliothek gehen um ihr Buch weiterzulesen.

Knappe 3 Stunden später war ihr auch das Lesen über geworden und sie drehte eine neue Runde durch das Gebäude. Irgendetwas hielt sie nicht in der Bibliothek fest.

Diesmal drehte sie die östliche Runde. Als sie an den Treppen zum Kerker vorbei ging, hörte sie plötzlich ganz leise Geräusche. Sie hatte noch niemals so schnell in ihrem Leben ihren Zauberstab gezogen wie jetzt.

Gespannt lauschte sie und hauchte „Lumos“. Dann leuchtete sie die Kellertreppe herunter.

Etwas bewegte sich unten leicht und Hermine trat Stufe für Stufe vorsichtig hinab.

Und blieb geschockt stehen. Unten lag eine Gestalt auf dem Boden. Sie wandte den einzigen Spruch an, der ihr logisch erschien und eine Stimme in ihrem Kopf verriet ihr die Gesinnung der Person auf dem Boden.

Etwas erleichtert trat sie näher an ihn heran und blieb wieder erschrocken stehen.

Severus Snape lag zusammengekauert auf dem Boden. Sie kniete sich blitzschnell neben sein Gesicht und leuchtete es an. Er sah im Gesicht aus, wie Harry damals im Wald, als sie ihn unkenntlich machen musste. Aber Snape sah noch irgendwie anders aus. Jetzt fiel es Hermine ein. So verquollen sah jemand aus, der lange lange Zeit geweint hatte.

Sie beschloss ihn vorsichtig anzusprechen.

„Professor Snape.“

Nichts.

„Professor Snape.“

Wieder nichts.

Hermine hielt einen Handrücken vor seinen Mund und beruhigte sich wieder als sie spürte, dass er noch atmete. Aber was war mit ihm? Sie schaute sich im Lumos-Schein um.

Da stand eine Flasche auf dem Boden und ein Becher lag umgekippt daneben.

„Konguratio Serum“ stand auf dem handschriftlichen Etikett. Was um Merlins Willen war Konguratio Serum? Erst mal egal, sie musste ihn irgendwie hier wegkriegen. Aber wohin? In seine Räume? Nein, es schauderte sie. In den Krankenflügel. Ja, das war eine gute Idee. Sie murmelte „Accio Krankentrage“ und wartete einen Augenblick. Dann kam eine Krankentrage aus dem Heiltrakt angefliegen und legte sich vor Hermine nieder. „Locomotor Severus Snape“ sagte sie als Nächstes und dirigierte Severus auf die Trage. Dann sagte sie zum Schluss noch „Locomotor Trage“ und Hermine begleitete die Trage mit dem immer noch weggetretenen Snape auf die Krankenstation.

Dort hievte sie ihn magisch in ein Bett und zündete die Fackeln an. Jetzt hatte sie Gelegenheit ihn sich näher anzuschauen. Er lag immer noch zusammengekauert da, aschfahl im Gesicht mit strähnig aussehenden Haaren. Er hatte Narben auf den Händen, Narben vom Kampf, die vor 3 Tagen angefangen hatten zu verheilen. Sie schaute in Richtung Poppy's Büro und murmelte „Accio Heilserum“. Mit dieser Flasche versorgte sie die Wunden an seiner Hand.

Aber was, wenn er noch andere hatte? Sie musste ihn ausziehen und untersuchen. Mühsam wuchtete sie den schweren Mann hin und her bis sie ihn ausgezogen hatte. Er trug nur noch eine Shorts und Hermine suchte seinen Körper nach weiteren Wunden oder Narben ab. Wunden fand sie keine, aber Narben zu Hauf. Er musste sehr viel erlitten haben, dachte sie traurig. Wie viele der Narben waren wohl auf Riddle's Konto gegangen? Schrecklich, schrecklich viele Narben. Die in seiner Seele mal nicht dazu gerechnet.

Aber nun weiterschauen. Konguratio Serum. Was war das? Konnte sie ihn hier einen Moment alleine lassen? Sie entschied ja. Hermine ging wieder in die Bibliothek und suchte nach dem richtigen Buch. Es dauerte geschlagene 2 Stunden bis sie die entsprechende Seite gefunden hatte. Dann ging sie mit dem Buch wieder zurück zu Snape und der leeren Flasche.

Konguratio Serum. Im Banne des Vergessens.

2 geknickte Maiglöckchen abkochen in

2 Litern Wasser. Dazu

3 Bund feingehackte Petersilie,

15 Gramm pürierte Eingeweide eines Schafes und

7 gesäuberte Deckel vom gemeinen Steinpilz

Das klang wirklich furchtbar, dachte Hermine. Aber ein Vergessenstrank? Was bewirkte er?

Sie las weiter.

„Willst Du das Gute oder das Böse vergessen und nichts denken? Willst Du einig sein mit der Welt und Dir? Willst Du Deinen eigenen Namen nicht mehr kennen oder wer Deine Mutter war, dann trinke den Trank des Vergessens. Vorsicht: Nicht mehr als 500 ml pro Monat.“

Hermine kippte die Flasche um. Es kam nicht ein Tropfen mehr raus. Sie schätze die Flasche ab. Es war bestimmt ein Liter Platz darin. Sollte er wirklich einen Liter getrunken haben? In nicht einmal 4 Tagen? War das etwa seine Art des Saufens?

Sie las weiter. „Wer extra oder nicht extra zu viel davon trinkt sei gewarnt: Ab 500ml pro Monat tritt die Wirkung ein (bei den meisten Geschöpfen), dass der Betrunkene nervenzusammenbruchartige Zustände bekommt.“

Na danke, dachte Hermine. Also war Snape jetzt wie immer!

Sie beschloss ihn noch mal anzusprechen.

„Professor Snape. Hören Sie mich? Professor.“

Nichts.

Sie rüttelte leicht seinen Arm.

„Severus Snape?“ Ihre Stimme wurde leiser und dunkler. Vielleicht besänftigte es ihn.

Da hört sie aus seinem Mund einen Laut. Ein Wimmern. Aus seinen Augen liefen zierliche Tränen die Wange runter.

Hermine fühlte sich hilflos. Ach, wenn Poppy jetzt hier wäre!

Aber daran ließ sich nichts ändern. Jetzt war sie gefragt.

„Professor Snape. Hören Sie mich?“

Sein Weinen wurde lauter und Hermine beschloss sich einen Stuhl zu nehmen und sich neben sein Bett zu setzen. Sie dimmte mehrere Fackeln, bis nur noch sein Bett sanft beleuchtet wurde.

Sie wollte seine Hand nehmen und tätscheln, da kam plötzlich ein wenig Leben in ihn und er ergriff ihre Hand und zog sie an seine Wange. Er hielt sie genau dort fest.

Sie spürte seine harte Hand an ihrer, wo er sie fest hielt und die Stoppeln seines unrasierten Kinns.

Die nächsten Stunden waren unkomfortabel für Hermine, da sie in ihrem Stuhl festsäß. Snape ließ sie nicht gehen. Jedes Mal, wenn sie versuchte ihre Hand wegzuziehen, hielt er sie wieder aufs Neue fest.

Viel später war Hermine in ihrem Stuhl eingeschlafen.

Als sie erwachte, war es spät in der Nacht. Sofort schaute sie zu ihrem ehemaligen Lehrer hinüber.

Seine Tränen waren nun getrocknet und zogen sich wie kleine feine Linien über sein Gesicht.

Dann schlief sie wieder ein.

Als sie dann wieder aufwachte, war es früh am Morgen und sie sah dicken, weißen Schnee fallen.

Sie erschrak, als sie zu Snape hinüberschaute. Er lag in seinem Bett und ihr Buch über den Trank lag aufgeschlagen in seinen Händen. Er schlief.

Sie wollte es ihm aus der Hand nehmen und zuklappen, da wachte er auf.

Jetzt konnte sie sich auf etwas gefasst machen, das wusste Hermine.

„Wo bin ich?“ fragte er jedoch krächzend.

Hermine war verblüfft.

„Sir, Sie sind auf der Krankenstation von Hogwarts.“

Snape schaute Hermine eine Zeitlang verwirrt an.

„Hunger“, meinte er dann.

Daran hatte sie gedacht. „Accio Butterbrot“, murmelte sie und ein kleines Päckchen kam angefliegen.

Sie fing es auf und packte es ungeschickt aus. Snape schaute ihr stumm dabei zu.

Als sie es ihm gab meinte sie „Accio Kürbissaft. Accio Becher.“

Eine Flasche des süßen Getränkes und ein sauberer Becher kamen aus Poppys Büro angefliegen.

„Welchen Tag haben wir?“ fragte er leise.

Hermine musste kurz überlegen.

„Tag vier-post Voldemort.“ Einfach Donnerstag sagte ihm bestimmt nichts.

Severus fiel in sein Bett zurück und blickte zur Decke.

„So lange also.“ Beantwortete er laut seine stille Frage.

„Ja, Sir, ich wusste gar nicht, dass sie noch da sind. Ich fand Sie durch Zufall. Wäre ich nicht so eine Spaziergängerin, hätte ich Sie nicht gefunden.“

„Leider“, flüsterte er leise zu sich selbst, aber Hermine hatte gute Ohren. Sie reagierte nicht auf das Wort. Er blickte starr zur Decke.

.....

Fast vier Tage also hatte er da unten gelegen. Er hatte gehofft, es würden mehr werden.

Er fühlte sich schauerlich. Ihm tat alles am Leib weh. Die nassen, kalten Steine im Kellergewölbe waren für seine Knochen nicht so toll gewesen.

Ächzend versuchte er sich zu bewegen. Er fühlte sich wie ein Greis.

Er hörte auf sein Herz. Es schlug noch immer in seiner Brust. Stetig und wie ein Perpetuum mobile.

Wäre er mal mit Voldemort zusammen zugrunde gegangen.

Hätte sein Herz mal besser aufgehört zu schlagen.

Er schaute an Hermine vorbei an die Wand und ohne, dass er es wollte, liefen ihm stumm Tränen aus den Augen. Hermine sah das, aber sie sagte auch dazu nichts.

Hermine war sich sicher, dass er einen Nervenzusammenbruch hatte. Aber das war ja auch kein Wunder. Harry hatte ihr und Ron erzählt, was damals alles wirklich geschehen war.

Das Schwert von Gryffindor und die unglückliche Liebe Snapes für Harrys Mutter Lily. Die vielen Nächte der Todessertreffen. Hermine erinnerte, dass sie ihn eines Nachts gesehen hatte, als er von einem Treffen wiedergekommen war. Er war gebeugt gegangen mit einem schwarzen Lumpen über dem Arm. Gebeugt wie ein alter Mann. Gebeugt und schmerzverzerrt.

Ja, er hatte Dumbledore getötet, aber wie Harry es gesagt hatte, war es auf dessen ausdrücklichen Wunsch geschehen. Sie gab Snape nicht die Schuld. So wie Harry es erst immer getan hatte.

Snape mochte vielleicht ein schlechter Mensch sein, bössartig und voller Fehler, aber er war anders, als sie erst gedacht hatte.

„Möchten Sie ein wenig Kürbissaft, Sir?“ fragte sie ihn.

„Nein.“ Erwiderte er rau. erinnerte sich aber scheinbar an seine Manieren. „Danke.“

Er hatte sie bis dato noch nicht einmal angesehen. Doch er drehte sich wieder so, dass er an Hermine vorbei an die Wand starren konnte. Und so verging der Tag.

.....

Hermine ließ ihn in der Nacht alleine und duschte und zog sich um und als sie wieder in den Krankenflügel kam, war er weg.

Betroffen rief sie nach ihm, aber es kam keine Reaktion.

Sie ließ ihn mit ihrem Zauberstab orten und folgte dem Stab, der sich wie ein Kompass verhielt.

Er führte sie direkt in die Kerker. In seine Räume.

Ein Passwort brauchte sie nicht, da der Slytherin im Bilderrahmen, der den Eingang bewachte, ebenfalls verreist war.

So öffnete Hermine die Tür zu seinen Wohnräumen und trat ein.

Snape saß in seinem Ohrensessel und schaute sie perplex an, als sie eintrat.

„Was machen Sie hier, zum Teufel?“ fragte er unfreundlich. Nicht so unfreundlich wie früher, aber immer noch unfreundlich.

Hermine zog entschuldigend die Schultern hoch. „Ihr Aufpasser ist nicht da. Sie war offen.“

Snape ließ resigniert die Arme sinken und schaute wieder an ihr vorbei ins Leere.

„Fahren Sie heim, Miss Granger. Sie haben hier nichts verloren. Fahren Sie heim und erholen Sie sich. Sie haben genug geleistet.“

„Sir, ich bleibe hier. Meine Eltern sind alleine verreist und hier allein im Schloss zu sein ist für mich Erholung.“

„Ja“, sagte Snape geistesabwesend. „Sie und ich. Wir sind allein. Ich bin allein.“

„Wie meinen Sie, Sir?“

„Filch ist weg, samt seinem dämlichen Kater, hier ist keiner mehr. Nur Sie und ich. Und wenn wir es schaffen uns aus dem Weg zu gehen, was bei dem großen Gebäude durchaus möglich sein sollte, kann es noch eine ganz annehmbare Zeit werden.“

Hermine fühlte sich kläglich. Sie wusste nicht warum. „Ok, Sir, ich habe verstanden.“

Dann drehte sie sich um und verschwand.

.....

Severus hatte viel Zeit nachzudenken.

Ich könnte mich jetzt auch umbringen, dachte er. Ihn brauchte niemand mehr. Seine Zeit war vorüber. Er fühlte eine entsetzliche Leere in sich aufsteigen. Sollte er noch mehr Vergessenstrank brauen? Wieso nicht?

Miss Granger war seit vielen Stunden weg und er hatte das Zeitgefühl verloren. Der Blick auf die Uhr sagte ihm, dass es mitten in der Nacht war. In ihm regte sie der Hunger und da er in seinen Räumen nichts mehr hatte, das nicht mit Sicherheit schlecht geworden war, ging er in die Küche. Dort war bestimmt noch etwas essbares.

Er stieß die Küchentür auf und steuerte geradewegs auf die Vorratsschränke zu.

„Lumos“, murmelte er und sein Zauberstab erhellte sich. Er öffnete die Tür und spähte rein.

Salami, Schinken, Eier, Brot und Butter. Ein paar Tomaten. Machten Tomaten nicht glücklich? dachte Severus zynisch und holt eine schöne aus dem

Korb. Er suchte in der Küche umher und fand auf einem Gewürzbord Pfeffer. Dann setzte er sich auf eine Arbeitsplatte und begann die Tomate zu kauen. Seine Augen gewöhnten sich an die Dunkelheit und nur der Mond erhellte den Raum.

Seltsamerweise erschrak er nicht, als er Miss Granger auf dem Fussboden sitzen sah. Sie schien eine Scheibe Brot zu essen.

„Auch nicht müde?“ fragte er kurz und knapp.

„Nein.“

Sie war angenehm, befand er. So schön still.

Die Tomate war alle und sein Magen war immer noch nicht zufrieden.

Er sprang von der Arbeitsplatte hinunter und schaute sich weiter im Vorratsschrank um.

„Wenn Sie Marmelade wollen, die habe ich hier“, hörte er Miss Granger sagen.

„Nein, danke. Mir ist nicht nach süß.“

„Hm.“ Es klang nicht nach ja oder nein von ihr.

Er hörte wie etwas Flüssiges plätscherte.

„Was trinken Sie da?“ fragte er.

„Rotwein.“

„Gut?“

„Ja.“

Er beschwor einen Becher herbei und hielt ihn der vor ihm sitzenden Hermine hin. „Bekomme ich auch etwas?“

„Wenn Sie sich nicht mehr betrinken?“

„Nein.“

„Ok.“

Sie goss ihm ein. Dann setzte er sich ihr gegenüber auf die Arbeitsplatte.

Ein wenig Gesellschaft war erträglich.

Er hörte sie kauen.

„Was essen Sie da?“

„Butterbrot mit Salami.“

„Gut?“

„Ja.“ Eine Pause, dann fügte Hermine hinzu. „Besser mit Wein.“

„Bekomme ich auch eins?“ fragte Severus. Diese stille Konversation entspannte ihn irgendwie.

„Ja.“

Er hörte sie hantieren, dann erschien ihre Hand wie aus dem nichts und reichte ihm eine belegte Scheibe Brot. Ihm wurde klar, dass er sie früher zusammengestaucht hätte, weil sie ihm aus der bloßen Hand etwas zu essen gereicht hätte. Nur um sie zu ärgern. Dazu fehlte ihm jetzt die Energie.

„Danke“, sagte er leise und biss ins Brot. Dazu nahm er einen Schluck Wein.

Der Wein rann seinen Mund entlang und vermischte sich mit dem salzigen Geschmack der Salami. Es schmeckte köstlich. „Das ist gut.“ Er atmete aus.

„Hm.“

„Wieso sind Sie hier?“ fragte er.

„Nachdenken.“

„Nein, ich meine im Schloss. Generell.“

„Nachdenken.“

„Worüber?“

„Wollen Sie mich jetzt ausfragen?“ fragte sie ruhig.

„Nein.“

„Gut. Aber ich sage es Ihnen. Ich will über mich und meine Zukunft nachdenken.“  
Zukunft. Sie hatte eine.

„Was ich mal lernen will und was ich mag, wen ich mag. Was ich bin und wer.“

„Und kommen Sie weiter?“

„Nein.“

Es entstand eine Pause.

„Möchten Sie noch eine Scheibe Brot?“

„Ja, bitte“, sagte er und hörte sie wieder hantieren.

Er nahm ihr wieder das Brot ab und biss hinein.

Kauend meinte er: „Was machen Sie denn gerne?“

„Lesen.“ Sie lachte leise auf. „Aber das kann man ja nicht zum Beruf machen.“

„Anderen was beibringen“, fügte sie noch hinzu.

„Und was mögen Sie?“

„Zaubertränke.“ Sie lachte wieder leise auf.

Er überlegte eine Weile.

„Ich möchte noch einmal Vergessenstrank herstellen.“ Und bevor sie Einwand erheben konnte, sagte er noch. „Aber nicht mehr so viel trinken.“

„Ist das Zeug gut?“

„Ja.“

„Vielleicht würde es mir helfen, nicht mehr so viel zu denken.“

„Vielleicht.“ Er seufzte. „Möchten Sie mir helfen?“

Sie überlegte. „Ich esse erst mein Brot auf.“

Er lachte leise und wunderte sich selbst sofort über das Geräusch.

„Nicht mehr heute Nacht“, lächelte er schließlich.

„Na dann“, sie klang ein wenig enttäuscht.

„Das Rezept haben Sie bestimmt gelesen, so wie ich Sie kenne. Wir brauchen die Zutaten.“

„Ich werde Ihnen helfen.“ Hermine trank einen Schluck. „Morgen.“

Dann stand Sie auf und legte ihre Essutensilien auf eine Ablage.

„Gute Nacht, Professor Snape.“

„Gute Nacht, Miss Granger.“

.....

Snape ging direkt in seine Gemächer. Er war relativ satt und sehr müde.

Als er in seinem Himmelbett lag realisierte er, dass er allein war. Naja fast.

Miss Granger. Sie schien ebenso eine verlorene Seele zu sein, wie er.

Was machte ein so junges Ding alleine über Weihnachten in so einem kalten Schloss?

Wieso ging sie nicht auf irgendwelche dummen Partys, wieso verbrachte sie die Nächte nicht knutschend mit irgendeinem Freund? Und vor allem – wieso sie? Nein, war die Antwort. Genau sie. Keine andere hätte beschlossen, ihre Weihnachten hier alleine zu verbringen.

Sie war anders, als alle anderen Mädchen, Frauen. Es erschien ihm, als wäre sie über die Jahre hinweg nie in die Pubertät gekommen. Sie war schon mit 11 vernünftig gewesen.

Sie war ein gescheites Ding, das hatte er immer gewusst. Obwohl er sie so nie erzogen hatte. Sie hatte eine Menge bei ihm einstecken müssen. Und wofür?

Dass sie klug war und sich mehr Mühe gegeben hatte, als alle anderen zusammen? Jedes Mal, wenn er sie gesehen hatte, hatte sie irgendwo mit einem Buch gegessen oder sie hatte an irgendeiner Hausarbeit geschrieben.

Es hatte sich für sie rentiert. Bis zum Ende der sechsten Klasse war sie die mit großem Abstand beste Schülerin der Schule. Dann war sie mit Potter und Weasley losgezogen um gegen den dunkeln Lord zu kämpfen. Würde sie ihr letztes Jahr jetzt nachholen? Er hoffte es für sie.

Er nahm sich vor, sie nicht mehr so mies zu behandeln wie früher.

+++++

Da er nicht arschig zu ihr war, war sie auch nicht ängstlich. Es war, als ginge alles von ihm aus. War er nett, war sie auch nett. War er nicht nett, bekam sie Angst. So war es schon immer gewesen. Dieser Gedanke ging Hermine durch den Kopf, als sie die Treppe zu ihrem Mädchen-Schlafraum hochstieg.

Morgen würde in Professor Sprouts Gewächshaus nach Petersilie suchen.

+++++

Es wurde Mittag, als sich Hermine und Snape wieder sahen. Hermine war gerade dabei im Gewächshaus nach Petersilie zu stöbern, als Snape in der Tür stand.

„Oh, gut. Sie waren offensichtlich schneller als ich, Miss Granger.“

Sie begrüßte ihn gar nicht erst. Hatte er ja auch nicht.

„Wie viel Liter Trank machen wir?“

Er zog überlegend eine Augenbraue hoch.

„Wir werden hier noch 3 Wochen alleine sein. Zwei Liter würde ich anrühren. Oder was meinen Sie?“

Immer nett sein.

„Sie fragen mich?“ Hermine war baff.

„Natürlich!“ antwortete er ein wenig schroff. „Sie sind nicht mehr meine Schülerin, wieso sollte ich Sie dann nicht nach Ihrer Meinung fragen?“

„Aber es kann sein, dass ich mein letztes Jahr noch nachhole“, Hermine klang ein wenig lahm.

„Dann kann ich ja wieder aufhören, Sie nach Ihrer Meinung zu fragen.“

„Also 3 Bund Petersilie“, murmelte Hermine und schnitt sie mit einer Schere zurecht.

„Gut“, brummte Snape, „dann such ich mal nach Steinpilzkappen.“ Und er verschwand im anderen Gewächshaus.

Er wird immer seltsamer, dachte Hermine. Was für ein komischer Mann!

Minuten später trat sie in das andere Gewächshaus. Snape hockte elegant vor einem Beet und schnitt Pilzköpfe mit einem Küchenmesser ab.

Er sammelte sie in einem kleinen Korb und erhob sich wieder. Er ächzte ein wenig.

„Geht es Ihnen gut, Sir?“ fragte Hermine besorgt.

Snape schaute sie etwas ungläubig an, dann hatte er sich wieder im Griff.

„Machen sie sich mal keine Gedanken über mich.“

„Aber...“

„Es ist gut, Miss Granger. Meine Knochen sind älter als Ihre.“

Hermine beschloss zu schweigen, bis er wieder nett zu ihr war. Sie ging wortlos.

Verblüfft schaute er ihr hinterher. Was für ein seltsames Mädchen.

+++++

Sie begegnete Snape wieder, als er durch das Porträtloch der Gryffindor ging, um sie dort zu suchen. Hermine war grad auf dem Weg nach draußen.

„Ach da sind Sie ja, Miss Granger. Ich habe die Schafseingeweide, jetzt fehlen uns nur noch 2 Maiglöckchen.“

„Merlin, will ich wissen, woher Sie die Schafseingeweide haben?“ rutschte es ihr raus.

Snape zog innerlich belustigt eine Augenbraue hoch. „Besser nicht. Aber nein, ich habe gefriergetrocknete. Die gehen auch.“

Hermine spürte sein Amusement, deshalb war sie auch erleichtert, dass er nicht bissig auf ihren Kommentar reagierte.

„Vielleicht hat Pomona welche“, sinnierte Snape. „Miss Granger, Sie haben nicht zufällig im Gewächshaus Maiglöckchen gesehen?“

„Nicht in dem, wo ich die Petersilie herhabe.“

„Gut, dann sehe ich jetzt mal in dem anderen nach. Sie können ja in der Zwischenzeit in mein Labor gehen und alles vorbereiten. Leider wissen Sie ja, wie man hinein kommt.“

Hermine war ein wenig verärgert. Snape wusste ganz genau, dass sie nie etwas in seinen Augen Schlimmes mit seinem Labor anstellen würde. Trotzdem sagte sie:

„Ok. Bis nachher.“

Dann drehte sie sich um und verschwand.

Auf dem Weg zum Gewächshaus dachte Severus nach. Natürlich wusste er, dass Miss Granger keinen Schaden in seinem Labor anrichten würde. Wieso sagte er dann nur so etwas Blödes? Er hatte gesehen, wie er sie damit verärgert hatte. Nun ja....

# Der Trank

Als Snape in sein Labor kam, war Hermine gerade am Zutaten zu Recht rücken, wie sie es nannte. Sie stand mit einer weißen umgebundenen Schürze vor einem 4 Liter-Kessel und schüttete Wasser hinein. Als sie sein Ankommen hörte, blickte sie auf.

Snape band sich keine Schürze um, sondern schaute Hermine dabei zu, wie sie eine Flamme unter dem Kessel erzeugte und sie mit ihrem Zauberstab magisch erhitzte.

„Ich habe 2 Maiglöckchen gefunden“, meinte er. „Sie sind nicht mehr ganz frisch, aber es wird schon gehen.“

Als er sie ihr reichte, berührten sie kurz ihre Hände. Severus zuckte kurz zurück. Hermine sah das und blickte ihm ins Gesicht. Prüfend. Dann wandte sie sich wieder dem Trank zu.

Eines der Maiglöckchen war bereits eingeknickt.

Hermine hielt es Snape hin. „Kann man das so gelten lassen?“ fragte sie. Er nickte.

Sie nahm das andere Gänseblümchen und knickte es einmal kurz an.

Sie blickte in den Kessel und sah, dass das Wasser kochte. Dann warf sie die beiden Blumen hinein. Da üblicherweise nichts passiert, wenn man Blumen in heißes Wasser warf, musste Hermine davon ausgehen, dass der erste Schritt erfolgreich erledigt war.

Still und stumm standen die beiden vor dem Kessel und beobachteten die Blumen, wie sie auf der Wasseroberfläche trieben und immer weicher wurden.

Snape wollte etwas sagen.

„Mir ist bewusst, dass Sie mein Labor nicht verwüsten würden.“

Hermine blickte ihn an. „Ja.“

„Das war nicht so gemeint, wie es vielleicht rüber kam“, fügte er hinzu.

„Ok.“

Sie schauten beide wieder in den Kessel. Eine Viertelstunde später begann Severus Petersilie zu hacken und Hermine schaute ihm dabei zu. Es war Meisterarbeit. Seine so rauhen Hände mit den vielen Narben leisteten feinste Arbeit. Präzise und ordentlich. Sie bewunderte ihn für seine Künste. Sie hatte noch nie so etwas gesehen, zumal er in den Zaubertrankstunden ja immer nur die Schüler arbeiten ließ und umherging um sie zu kritisieren.

„Wow“, entfuhr es ihr.

Er hielt inne, drehte den Kopf und schaute sie an.

„Wow? Warum?“

„Das ist so präzise!“

Er seufzte. Und einen Moment später murmelte er. „Ich kann nichts anderes. Das ist das, was ich gelernt habe.“

„Sie können bestimmt noch so viel mehr, Sir.“

Er schwieg. Er glaubte nicht an seine Talente.

„Ich wünschte, ich könnte das auch so schneiden“, meinte Hermine leise, während er weiterschnitt.

Er stoppte abrupt.

„Dann machen Sie das mal“, forderte er Hermine auf und reichte ihr das Messer.

Sie nahm es (ohne Berührung) und zog ihm das Brettchen weg. Dann begann sie vorsichtig mit dem Schneiden. Es war zwar recht ordentlich, aber Hermine fiel der Unterschied zwischen Snape und sich doch auf! Snape bemerkte das auch.

Er stellte sich hinter Hermine und nahm ihre Hände in seine.

„Miss Granger, Sie müssen mehr im Fluss bleiben. Verstehen Sie? Ruhiger schneiden, immer im exakt gleichen Ablauf. Sie hingegen halten zwischendurch inne. Die Unterbrechung führt nur dazu, dass Sie sich neu orientieren müssen.“ Er stockte, weil seine Nase in ihren Haaren war und er eingeatmet hatte. Sie roch köstlich. Blumig und duftend.

Er fing sich wieder. „Immer der gleiche Ablauf, also.“

Hermine spürte seine Hände auf ihren. Seine Hände waren jetzt ein wenig weicher, als an dem Tag, an dem sie ihn im Keller aufgefunden hatte. Er hatte starke Hände. Sehlig.

Nach einer Weile hatte sie den Dreh raus und Severus murmelte. „Geht doch. Sehen Sie?“ Sie nickte beklommen. Seine Nähe machte sie unruhig.

Severus warf die Petersilie in den Kessel und rührte mit einem großen Holzlöffel um.  
„Warum nehme ich einen Holzlöffel, Miss Granger?“ fragte er im Lehrerton.  
„Weil alles andere den Endgeschmack verfälschen würde.“  
„Korrekt. Übernehmen Sie mal.“ Und er reichte ihr den Löffel.

Wieder berührten sich ihre Hände und wieder zuckte Snape zurück.  
„Bin ich so kalt, Sir, oder wieso erschrecken Sie immer?“ Hermine befühlte die Temperatur ihrer Hände.  
Nein, alles ok.

Er schaute sie nicht an. Und sagte auch nichts.  
Eine ganze Weile später murmelte er leise. „Ich bin keinen Kontakt gewohnt.“  
Verblüfft über die fast persönliche Antwort blickte sie ihn an.  
„Aber Sie werden doch ständig angefasst.“  
„Aber nicht Haut an Haut.“

Er hatte Recht. Wenn Dumbledore ihm auf die Schulter geklopft hatte, war stets Stoff dazwischen gewesen. Und Snape gab auch niemandem je die Hand.

Seltsam, befand Hermine. Wie konnte man das überleben? Es war doch schön, andere Menschen manchmal zu berühren.

„Sie finden das merkwürdig, Miss Granger?“ Er hatte ihre Mimik betrachtet.  
„Natürlich, Professor. Es ist doch normal und schön, andere Menschen anzufassen.“  
„Ich weiß, ich kenne das nun mal nicht. Also lassen Sie das besser sein.“  
„Wieso?“ fragte sie spontan. „Versuchen Sie doch mal, sich daran zu gewöhnen.“  
Er schaute sie scharf von der Seite an. Ging sie jetzt zu weit? Nein. Noch nicht.

Die Petersilie schwamm im Einklang mit den Blumen trostlos auf der Wasseroberfläche, bis Hermine sie mit dem Kochlöffel jedes Mal wieder döppte.

„Sir, wo haben Sie die Eingeweide?“  
„Hinter mir im Zutatenschrank. Es ist eine kleine Tüte mit kobaltblauem Etikett.“

Hermine ging zum Zutatenschrank, beim Aufmachen drehte sie sich zufällig zu Snape um. Er stand da und berührte mit seiner rechten Hand die linke. Extra. Hermine lächelte.

„Geben Sie mir die Tüte, Miss Granger“, forderte Snape, als sie zum Arbeitstisch zurückkam. „Ich wiege gerade 15 Gramm ab.“

Hermine gab ihm die Tüte und berührte wieder wie aus Versehen seine Hand. Beiden war bewusst, dass sie das extra getan hatte.

Severus wog die benötigte Menge auf einer kleinen Küchenwaage ab und schwieg.  
Nach einer Weile fragte er leise: „Warum haben Sie das getan?“

„Was meinen Sie?“ fragte Hermine unschuldigst.  
Sie wusste doch genau, was er meinte, dachte er ärgerlich.  
„Das wissen Sie genau“, antwortete Severus.

„Ach das!“, schnappte Hermine und nahm ihm mit einer extra langen Berührung die Innereien aus der Hand.

Severus seufzte. Aber es klang nicht genervt.  
Sie blickt ihm prüfend ins Gesicht.  
Da sah sie eine Wimper auf seiner oberen Wange liegen.  
Sollte sie es wagen? Warum nicht, was hatte sie noch zu verlieren?

„Halten Sie mal still, Professor. Eine Wimper...“, sagte sie und ehe er sich versah, holte sie mit einer geschickten Bewegung die Wimper von seiner Wange.

Bevor er schnappen konnte „Was erlauben Sie sich“, legte Hermine die Wimper auf einen Finger und hielt ihn ihm hin.

„Bei den Muggeln ist es Brauch, dass der Mensch, von dem die Wimper ist, die Wimper vom Finger des anderen wegpustet und sich dann still etwas wünscht. Das wird dann wahr.“  
„Reden Sie keinen Unsinn“, schnarrte er. Jetzt doch ein wenig ärgerlicher. „Ich glaube nicht an solch einen

Blödsinn.“ Und er wischte ihre Hand mit seiner weg. Jetzt hatte er sie berührt. Sie hatte auf nichts anderes gehofft. Und er wusste, dass das ihre Absicht gewesen war. Sie hatte ihn provoziert.

Sie starrten sich lange an. Er sah, dass ihre Blicke voller unendlichem Mitleid waren und es schmerzte tief in seinem Magen. Was hätte er denn tun sollen? Er war nun mal der Hurenbock. Der verhasste, geächtete Tränkelehrer. Niemand wollte etwas mit ihm zu tun haben, außer der Todessern. Geschweige denn, dass ihn jemals jemand angefasst hätte. Niemand außer Lily. Lily. Dieses natürlich schöne, liebeizende Geschöpf war immer ganz ungezwungen mit ihm umgegangen. So als wäre er nicht der Bastard, der er doch war.

Hermine war voller Sorge um ihn. Armer, armer Mann. Er tat ihr so leid. Hatte er wirklich noch nie Liebe erfahren? Ja, er selbst hatte wohl geliebt. Lily Potter. Aber wer hatte ihn geliebt?

Sie musste sich beherrschen, ihm nicht liebevoll über die Wange zu streicheln. Was aber auch für ein Blödsinn. Er war ihr Lehrer. Gewesen. Der Kotzbrocken, den keiner leiden konnte.

Er sah ihre Hand zucken. Was hatte sie vor? Fragte er sich. Aber sie ließ sie wieder sinken und wandte sich schlussendlich wieder dem Trank zu.

Die Innereien waren jetzt drin und Hermine musste laut Anweisung die Temperatur noch einmal erhöhen. Als sie ihren Zauberstab wieder beiseitelegte, fragte Snape: „Woraus ist Ihr Stab gemacht?“

„Kastanie.“

„Und der Kern?“

„Elfenhaar.“

„Das passt zu Ihnen.“

Sie wurde misstrauisch. „Wieso?“

„Elfenhaar zeugt von viel Geduld.“

Hermine brauchte einen Moment.

„Wenn Sie wüssten.“

Er lächelte schief. „Nein“, antwortete ehrlich. „Ich finde, Sie sind geduldig. Sie würden eine hervorragende Lehrerin abgeben. Sie sind geduldiger als ich.“

Darüber dachte Hermine nach, doch dann sagte sie schließlich.

„Darf ich auch ehrlich zu Ihnen sein, Professor?“

Pause.

Dann sagte Severus. „Ich schätze Ehrlichkeit.“

„Haben Sie keine Angst vor Haut. Sie tut nicht weh und Berührungen können sehr tröstlich sein.“

Wieder schaute er in ihr Gesicht. Für sehr lange Zeit.

Zwischen durch rührte Hermine den Kessel. Einmal links herum und einmal rechts herum.

Dann unterbrach Snape ihre Gedanken.

„Zeigen Sie es mir.“

Hermine wusste nicht mehr wovon er sprach und schaute ihn deshalb fragend an.

„Zeigen Sie mir, warum ich keine Angst haben muss. Gewöhnen Sie mich daran.“

Sie verstand. Dann nickte sie. „Ok.“

Eine gute Weile später füllte Severus die Steinpilz-Köpfe in den Kessel und die bunte Suppe verfärbte sich gelblicher, als sie eh schon gewesen war.

„Sollte der Trank nicht milchig sein?“ fragte Hermine.

„Das wird er“, antwortete Severus ruhig. „Wir lassen ihn jetzt weiterköcheln.“ Er dimmte das Feuer. „Noch exakt 2 Stunden. Dann ist er fertig.“

„Wir könnten in der Zwischenzeit etwas spielen“, schlug Hermine vor.

Spielen? Dachte Severus entsetzt.

„Zum Beispiel Schach oder Halma oder Dame!“

Severus war erstaunt. „Sie können Schach spielen?“

Hermine lachte. „Jetzt gucken Sie mich nicht so an! Mein Opa hat es mir beigebracht. Und seit ich auf Hogwarts bin, wollte Ron unbedingt weitermachen.“

Snape dachte an die Schachpartie in der ersten Klasse, die Weasley, Potter und Granger so bravourös gemeistert hatten. „Spielen wir Schach!“

„Ich müsste mal bei Ron nachschauen, ob er es hiergelassen hat“, murmelte Hermine.

„Kommt gar nicht in Frage. Außerdem habe ich mitbekommen, dass er Zauberschach spielt. Das ist stets

ein Massaker. Ich spiele wenn dann nur richtiges Schach. Ich habe ein Brett in meinem Wohnraum.“

Er drehte sich um, ging und Hermine blieb nichts anderes übrig als ihm zu folgen.

#####

Nach 2 Stunden unterbrachen sie ihre Partie um nach dem Trank zu schauen.

Wie von Severus versprochen, war die Flüssigkeit jetzt trüb und gelblich. Sie roch ganz angenehm, obwohl Hermine genau wusste, was drin war.

„Das lassen wir jetzt abkühlen“, sagte Snape und mit einem geschickten Schlenker mit seinem Stab erstarb das Feuer. Er schnappte sich den Kessel und goss die Flüssigkeit in die Flaschen ab, die er vorhin bereits beschriftet hatte. Er stellte den Kessel weg und wollte die Flaschen verkorken, als Hermine ihm zuvor kam.

„Das kann ich doch machen“, sagte sie leise und nahm ihm die Korken aus der Hand. Bei dieser Berührung war Severus darauf gefasst und zuckte nicht vor Schreck. Langsam nahm Hermine die 2 Teile entgegen, darauf bedacht, ihn zu berühren.

Sie blickte ihm in die Augen. Und sie sah nur ein Gefühl. Angst.

„Haben Sie keine Angst“, murmelte sie leise.

„Ich habe vor nichts und niemandem Angst“, antwortete er ruhig.

„Doch, das haben Sie. Wenn auch nicht vor Voldemort oder wem auch immer.“ Sie suchte das richtige Wort. Und fand es. „Sie haben Angst vor Nähe.“

„Vor Nähe kann man keine Angst haben.“

„Doch, das geht“, erwiderte sie. „bei Ihnen.“

Ihr Daumen fuhr vorsichtig über seinen Handrücken und ein warmes Gefühl schoss durch Severus Hand. Er widersprach ihr nicht.

Sie ließ ihn los und verkorkte die beiden Flaschen. Während sie abkühlten, spielten die beiden weiter. Severus hatte gewonnen und sie beschlossen sich für den heutigen Tag zu trennen.

# Geteiltes Bett ist halbes Bett

Hermine lag im Bett und dachte über ihren Tränkelehrer nach.

Es war schon eine sehr traurige Angelegenheit, dass er so verletzt war und er tat ihr sehr leid.

Ihr fiel ein Gedanke ein und sie musste lächeln. Wenn er keine Berührungen kannte, hatte er dann auch noch nie körperlich geliebt? Ob er wohl damals mit Lily Potter was hatte? Oder vielleicht sogar noch gar nicht?

Draußen schuhute eine Eule und Hermine hatte keine Lust im kalten Bett liegen zu bleiben.

Sie stand auf, zog sich einen Morgenmantel und Pantoffeln an und verließ den Gryffindor-Trakt mit ihrem beleuchteten Zauberstab. Sie ging in die Küche. Vielleicht lief der Professor hier herum.

Nein, er war nicht hier. Sie ging in den Keller und öffnete die Tür, die zu seinem Wohnraum ging. Sie leuchtete gegen das Bett um zu schauen, ob er da war.

„Was soll das, Miss Granger?“ hörte sie seine knarzende Stimme aus dem Bett.

Sie schrak und ließ den Zauberstab fallen, der sich prompt ausschaltete.

„V... Verzeihung Professor.“

„Was tun Sie hier?“

„Ich wollte nach Ihnen sehen. Ich kann nicht schlafen.“

Sie hörte ihn seufzen. „Na, dann geht es Ihnen wie mir. Aber Sie haben nicht das Recht einfach in meine Räume einzudringen.“

„Es tut mir leid, Professor.“ Hermine war ehrlich zerknirscht und suchte hektisch nach ihrem Zauberstab. Sie ertastete ihn und wollte grad gehen, da sagte er. „Kommen Sie her, Miss Granger.“

„Wie bitte?“ schnappte sie.

„Kommen Sie her, habe ich gesagt“, er schien ungeduldig. „Ich tue Ihnen schon nichts. Ich böser schwarzer Mann.“ Jetzt klang er wiederum belustigt.

Hermine trat zögerlich an sein Bett.

„Erzählen Sie mir was“, forderte er auf. Und dann klopfte er tatsächlich einladend auf seine Bettseite.

Hermine starrte ihn an. Hektische Ideen trafen gleichzeitig in ihrem Gehirn ein.

Was wollte er? Wollte er reden, wollte er sich an sie heranmachen? Wenn ja, war das eine seltsame Art.

Während sie überlegte, klopfte er noch einmal und wurde scheinbar noch ungeduldiger. „Nun kommen Sie schon, Miss Granger. Ich verspreche, dass ich Ihnen nichts tue.“

Zögerlich trat sie noch näher und setzte sich auf die Bettkante.

Da nahm er sie kurzerhand bei ihrem Ärmel und zog sie ins Liegen.

Perplex schaute sie ihn immer noch an.

„Was? Wieso?“

„Zeigen Sie es mir“, forderte er wieder. Und diesmal wusste sie was er meinte.

Sie legte sich neben ihn und nahm seine rechte Hand in ihre kleine. Dann lagen sie eine Zeit lang nur schweigend nebeneinander.

Severus fühlte ihre Körperwärme und ihre kleine fast kalte Hand in seiner. Die Nähe beruhigte ihn und ohne dass sie sich unterhalten hatten, dämmerten beide weg.

Als Severus am nächsten Morgen aufwachte, lag Miss Granger neben ihm und kuschelte sich gerade noch einmal extra tief in seine Armbeuge. Ihre Haare lagen quer auf ihm und er roch wieder das Blumenshampoo.

Er drehte sich so, dass er ihr ins Gesicht blicken konnte. Er schaute ihr beim Schlafen zu. Da hatte er eine Idee. Er nahm seinen Zauberstab in die freie Hand und murmelte leise: „Legilimens“. Ihr Traum war jetzt auch seiner. Total verworrener Quatsch, dachte Severus und lächelte. Es ging um Muggel-Taschenlampen und Besteckkästen. Schnell beendete er den Zauber und war zurück in seinem eigenen Gehirn.

Er schaute ihr beim Schlafen weiter zu. Sie hatte helle, weiche Haut und unglaublich lange Wimpern. Ihre Haare sahen aus wie flüssige Seide.

Sie drehte sich und legte ihre Hand auf seine Wange. „Butterbier“, murmelte sie nun.

Er lächelte breiter und genoss ihre kleine warme Hand auf seiner Wange.

Er war zwar ihr Lehrer, aber er hatte kein schlechtes Gewissen. Nein. Sie taten ja nichts Verbotenes. Miss Granger half lediglich bei einer Art Projekt, das sich auf ihn bezog.

Wenn er ehrlich zu sich war, und das musste er sein, war er doch ein alter, kranker Krüppel.

Wenn er sich vorstellte, was er, zum Beispiel, Miss Granger als Mann zu bieten hätte, wäre nach relativ viel Geld Schluss. Er konnte ihr keine Liebe bieten, keine Sicherheit (obwohl jetzt nach Voldemorts Tod schon mehr) und keine körperliche Liebe, weil er davon keine Ahnung hatte. Er war weder ein angenehmer Zeitgenosse noch mochten ihn ihre Freunde.

Er seufzte. Sein Selbstmitleid gewann die Oberhand.

Hermine wachte auf und registrierte, dass sie neben Snape eingeschlafen war. Und dieser schlief immer noch. Schnell huschte sie aus dem Bett und verließ seine Räume. Sie hatte zwar massiv viel Scheiß geträumt, aber sie hatte alles in allem gut geschlafen. Besser, als wenn sie allein schlief.

# Probleme

Sie ging in das Gryffindor-Mädchenbad, duschte und putzte sich die Zähne. Dann ging sie in die große Küche und suchte sich etwas zum Essen. Diesmal setzte sie sich wie ein normaler Mensch an einen der Tische und frühstückte.

Wie er sie gestern ins Bett gelockt hatte, dachte sie. Seltsam. Irgendwie hatte ihr das gefallen. Es war so nüchtern aber angenehm gewesen. Einfach eine schlichte Einladung zum Nahe kommen. Sie hatte letztes Mal nicht weiter darüber nachgedacht, aber jetzt überlegte sie ernsthaft, ob Snape schon mal mit einer Frau geschlafen hatte. Im gleichen Augenblick wollte sie Igitt denken, weil es Snape war, über den sie nachdachte, aber dann reagierte ihr Körper anders. Da war nichts igitt. Es war alles ok.

Da war bloß die reine natürliche Frage, ob er schon mal Sex gehabt hatte.

„Was gibt es heute?“

Sie schrak zusammen.

Er klang belustigt. „Worüber haben Sie denn nachgedacht, Miss Granger?“

„Das sage ich Ihnen besser nicht.“

Er lachte leise auf. „Doch, sagen Sie es mir.“

Wollte er nicht anders, oder war sie so dreist? Ach was, Hermine, dachte sie, ich frage jetzt einfach.

„Ich habe darüber nachgedacht, ob sie schon einmal mit einer Frau geschlafen haben, wenn Sie Probleme mit körperlicher Nähe haben.“

Stille. Er blickte sie ernst an.

Und sagte nichts.

Hermine war wohl zu weit gegangen.

„Es tut mir leid, Sir. Sie hatten gefragt.“

Er entgegnete trocken: „Entschuldigen Sie sich nie für Fragen. Außerdem haben Sie Recht, Sie hatten mich tatsächlich gewarnt.“

Er ließ ihre Frage im Raum stehen.

Er setzte sich und schmierte sich ebenfalls ein Brot.

„Ich kann als Antwort das gleiche zurückgeben, wie Sie, Miss Granger: Das sage ich Ihnen besser nicht.“

Also nein, schlussfolgerte Hermine.

Aber da war noch etwas anderes. Etwas was Hermine sich scheinbar nicht denken konnte. Sie dachte an nein plus mehr. Aber was mehr?

Sollte sie es wagen?

Sie biss von ihrem Brot ab und entschied sich.

„Doch, sagen Sie es mir.“

Er blickte verstört hoch, unterbrach seinen Bissen.

Starr schaute er sie eine Weile an.

Sollte er es ihr sagen. Sie war 17, sollte sie all das erfahren? Nun ja, einen Teil davon wusste sie bereits. Er schloss gequält die Augen. Sie würde ihn hassen, wenn er es ihr sagte.

„Sie würden mich hassen, wenn ich es Ihnen sagen würde.“

Erstaunt blickte sie ihn an.

„Ist es so schlimm?“ fragte sie ernst.

Er nickte und betrachtete sie. „Ja.“

Dann entschied er sich. Er hatte nichts zu verlieren.

„Ich habe in meinem Leben oft gefoltert. Gemordet und gefoltert. Alles im Namen vom dunklen Lord. Auf den Todessertreffen wurde Menschen gefoltert und ermordet. Und wenn es Frauen waren, wurden sie auch oft vergewaltigt. Miss Granger, ich habe dies auch getan. Und es wird mich mein Leben lang verfolgen. Bis in die tiefsten Alpträume hinein. Das war meine einzige körperlich Nähe.“

Hermine starrte ihn an.

Er wusste, dass sie jetzt aufstehen und gehen würde. Fliehen.

Noch blieb sie sitzen. Sie starrte ihn weiter an und man konnte in ihrem Gesicht wie in einem Buch lesen,

dass ihr Kopf nachdachte.

Was sie dann tat, war für ihn unbegreiflich.

Sie streckte eine Hand aus und legte sie vorsichtig auf seine. Sie ließ sie liegen.

Seine Blicke wechselten immer von seiner Hand zu ihrem Gesicht und wieder zurück.

„Sie mussten so viel durchmachen, Professor. Es tut mir unendlich leid für Sie.“

Sie legte ihre andere Hand auf ihr Herz.

„Wenn ich etwas wüsste, würde ich es tun, damit Sie nie wieder daran denken müssen. Mir tut es auch um die Frauen leid, die das erdulden mussten, aber Sie haben es bestimmt nicht wirklich gewollt.“

Er legte mitleidig den Kopf schief.

„Miss Granger. Ich wollte das damals so. Ich war so. Ich wollte mich abreagieren. Abreagieren an den Frauen, die zufällig da waren. Wenn ich nach einem Treffen voller Abscheu und Ekel und Selbsthass war, bin ich manchmal nach London geflüchtet und habe mich dort in einem Bordell abreagiert. Sie können sich nicht ansatzweise vorstellen, was für ein Hass bei den Treffen herrschte. Sie mit Ihrer Liebe und Fürsorge wären dort sofort eingegangen. Sie hätten nicht überlebt.“ Er schüttelte den Kopf. „Miss Granger, Sie sollten dies alles von mir nicht wissen. Jetzt hassen Sie mich bestimmt.“ Er senkte den Kopf nun und Scham machte sich in ihm breit.

Hermine betrachtete ihn. Er war nicht mehr der gefürchtete Mann, er war gebrochen worden und hatte durch seine Barschheit nur seine kaputte Seele überdeckt. Er war bestimmt Ende 30, eigentlich ein Mann in der Blüte seines Lebens. So alt wie Lupin gewesen war. Sie seufzte. Snape war erst Ende 30 und doch hatte Voldemort ihn auf seine Art zerstört.

Sie machte es aus einem Impuls heraus. Sie zog ihn an seiner Hand hoch und er folgte ihr erstaunt. Dann nahm sie ihn einfach in die Arme. Erschrocken wollte er wegziehen aber sie hielt an ihm fest. Nach einer Weile spürte sie, dass er leise weinte.

Er vergrub sein Gesicht in ihren Haaren und ließ die Tränen laufen. Es waren scheinbar noch welche da. Er umklammerte sie und hielt sich wie an einem Strohalm an ihr fest.

Und mit der Zeit spürte sie, dass in ihm wieder mehr Ruhe eingekehrte.

.....

Zur Schlafenszeit fand wieder das gleiche Schauspiel statt wie am vorangegangenen Abend.

Hermine tappste in seinen Schlafraum und er war wach und lud sie wieder ein.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück versuchten sie sich beide an einem Glas Vergessenstrank. Sie füllten sich 100 ml ab und tranken es nacheinander. Severus wusste, was ihn erwartete, aber Hermine traf es ganz unvermittelt.

„Toll“, strahlte sie ihn an. Ich weiß noch, wer ich bin und ich kenne Deinen Namen, aber sonst. Das ist echt toll.“ Sie hatte ihn geduzt und er lachte innerlich.

„Miss Granger, mehr sollten sie aber auf keinen Fall trinken. Es geht hier auch um Körpergewicht und sie wiegen im Gegensatz zu mir so viel wie eine Fliege.“

„Ich weiß nicht, was Du willst, Severus, ich fühle mich toll!“ Sie strahlte ihn an.

Ein Stein lag ihm jetzt im Magen. Sie hatte ihn Severus genannt. Und es gefiel ihm. Sehr.

Es klang einfach nur schön.

Er selbst hatte den gewünschten Pegel noch nicht erreicht und so schenkte er sich noch nach. Hermine schwenkte leicht ihren Zeigefinger von links nach rechts.

„Nein, nein, Severus, nicht noch mehr trinken. Sonst muss ich Dich wieder finden und weg bringen und ausziehen.“

Er hustete. Ausziehen? Hatte sie ausziehen gesagt? Er trank noch einmal 100 ml und ließ das Gesöff auf sich wirken. Ausziehen?

„Miss Granger, darf ich bei Dir mal in den Kopf schauen?“ fragte er. Er merkte, dass sein Du und Sie nicht mehr so wollte wie er.

„Na klar“, sagte sie leichthin.

Er zeigte mit seinem Zauberstab auf ihren Kopf und sagte „Legilimens“.

Die letzten Tage zogen an ihm vorbei, bis er auf die entsprechende Szene stieß. Sie hatte ihn auf das Krankenbett gehievt und ausgezogen. Er bekam eine Gänsehaut. Niemand hatte ihn jemals praktisch nackt gesehen. Aber sie hatte ihn scheinbar nur ganz professionell untersucht.

Wo er schon mal in ihrem Kopf war, schaute er sich weiter um.

Und schon war er wieder draußen. Sie hatte sich vor 3 Nächten selbst gestreichelt. Und an ihn gedacht.

„Darf ich auch mal, Severus?“ fragte sie da. Er schaute sie perplex an. Sie wollte in seinen Kopf? Na gut, wieso nicht.

Hermine nahm ihren Zauberstab und zielte auf seinen Kopf. „Legilimens“ sagte sie ruhig.

Er spürte, dass ihre Legilimens-Kraft um einiges stärker war als seine. Zurzeit.

Ruhig stand sie da und beobachtete sprachlos das Nichts.

Dann war sie wieder da.

„Du hast an meinen Haaren gerochen“, war das Erste, was ihr einfiel.

„Ja. Und?“

„Warum?“

„Sie haben gut gerochen.“

„Achso.“

Scheinbar wirkte der Trank bei ihr mehr wie Alkohol und bei ihm mehr wie eine Droge.

Stumm saßen sie nebeneinander. Dann meinte Hermine:

„Das Zeug ist echt super. Mein ganzer Kopf ist leer. Wie eine Höhle. Wenn ich jetzt das Echo rufen würde, würde es antworten.“

Severus musste leise lachen. Schon wieder. Wie schaffte Miss Granger es, ihn so oft zu amüsieren?

Die ernsthafte Frage war da gewesen und war schon wieder weg. Und die restlichen Stunden bis zum Einschlafen verbrachten sie träge neben einander sitzend und nicht sprechend.

.....

Den darauffolgenden Tag verbrachten sie getrennt. Hermine wollte noch etwas lernen und Severus wollte sich nach vielen Jahren mal wieder einen Tag gönnen an dem er rein gar nichts tat. Gegen 18 Uhr klopfte es bei ihm an der Tür.

„Kommen Sie herein, Miss Granger.“

„Guten Abend, Sir, ich wollte fragen, ob wir etwas zusammen essen wollen. Ich wollte was kochen.“ Er hob erstaunt eine Augenbraue und legte sein Buch weg.

„Gerne. Darf ich Ihnen helfen?“

„Wenn sie möchten. Ich wollte in einer Viertelstunde anfangen.“

„Gut, dann komme ich in die Küche.“

„Prima.“

Und schon war sie wieder weg. Er ließ das Buch da liegen, wo es war und dachte nach.

Sie war so einfach. So unkompliziert. Es gab nur ein entweder oder. Kein vielleicht, vielleicht auch nicht, möglicherweise oder eventuell. Nur ja oder nein. Es war ehrlich befreiend.

# Die Lösung

Sie kochten zusammen Nudeln mit Soße, also das erste warme Gericht seit Tagen und Hermine realisierte, dass Snape sich als Hausmann recht gut machte. Das sagte sie ihm auch.

Er lachte leise. „Meine Mutter war zwar eine Hexe, aber sie hat früher immer recht traditionell gekocht. Ich kann auch auf die altmodische Art und Weise Kartoffeln schälen. Sie sagte immer zu mir. Junge, aus Dir kann nur ein guter Mann werden, wenn Du auch Kartoffel schälen und Bügeln kannst. Damit kannst Du Frauen beeindrucken.“

Hermine lachte leise zurück. „Bei mir haben Sie es geschafft.“

„Ja, aber Sie sind...“ er unterbrach sich. „Doch, Sie sind eine Frau. Entschuldigen Sie. Ich habe sie noch manchmal vor Augen, wie sie als 12-jährige das erste Mal die große Halle betraten. Naseweis und altklug. Aber mittlerweile...“ Er ließ den Satz unvollendet.

Hermine wusste, was er nicht gesagt hatte.

„Ja, die Jahre vergehen“, sagte sie stattdessen und tat ihm Spaghetti auf.

„Wohl war“, sagte er leise. „Nur ich bleibe das ewige Arschloch.“

Hermine zuckte zusammen.

„Sie sind kein Arschloch. Nicht mehr.“ Sie lächelte. „Ich finde, Sie sind...“ Sie suchte das passende Wort. „Echt. Sie sind echt.“

Er grinste schief. „Was soll das heißen?“

„Na“, jetzt nicht verheddern, Hermine, „Sie sind ein... ein ganzer Kerl. Sie haben sehr gute Manieren, Sie können, wenn Sie mal wollen, charmant sein und Sie sehen doch sehr gut aus!“

Er hustete.

Hermine bezog das Husten auf den letzten Teil des Satzes.

„Ich bin ein ganzer Kerl, Miss Granger? Wie viele ganze Kerle haben Sie denn schon kennengelernt?“ Er klang spöttisch und Hermine fühlte sich gekränkt.

„Eine ganze Menge. Meinen Vater zum Beispiel. Meine beiden Großväter. Remus Lupin und Rons Vater. Und wenn Sie so wollen, Mad Eye auch. Obwohl er nicht wirklich gut aussieht.“

„So wie ich?“ lachte Snape und es klang auch nicht nach auslachen.

Hermine rutschte unruhig auf ihrem Stuhl herum. Dann nickte sie bestimmt.

Schweigend begannen sie zu essen.

„Ich finde“, fuhr Hermine fort, auch um sich zu verteidigen, „Sie klug und talentiert. Ja, das trifft es ziemlich genau. Wenn ich auch manchmal ihre Art zu Lehren recht... seltsam finde.“

Und wieder lachte er und das Lachen stand ihm sehr gut, fand Hermine.

Er kam nicht umhin sich eingestehen zu müssen, dass er sich gerade, jetzt und hier in Gegenwart von Miss Granger, ausgesprochen wohl fühlte.

Sie blickte ihn beobachtend an. Er sah anders aus, als noch vor ein paar Tagen. Er hatte geduscht und sich die Haare zu einem Zopf gebunden. Er trug schwarze Jeans und einen schwarzen Pullover mit V-Ausschnitt. Er sah aus wie ein ganzer Mann.

Hermine spürte die wachsende Attraktivität auf sich und ihr stockte der Atem.

Severus fand Hermine klasse, merkte er und zu seinem Erstaunen fand er den Gedanken kein bisschen erschreckend. Sie war auf ihre Art sehr süß und unschuldig. Und er betete dafür, dass sie sich diese Art für immer erhielt. Bei ihm war es zu spät, aber nicht bei ihr.

Er spürte, und diesmal wirklich erschreckt, dass er sie küssen wollte für ihre Kommentare in den vergangenen Minuten. Er hielt inne.

„Was ist?“ fragte sie ihn.

„Nichts.“

„Noch ein Schluck Wein?“

„Gerne.“ Er trank das Glas in einem Zug aus.

Stauend schaute sie ihm dabei zu. Wieder wackelte sie mit dem Zeigefinger.

„Nicht, dass Sie hier noch zum Alkoholiker werden, Professor.“

Der Gedanke war da. Und er war richtig.  
„Severus“, sagte er leise.  
Sie hatte es nicht richtig mitbekommen.  
„Wie bitte?“ fragte sie unvermittelt.  
„Ich sagte Severus. Nenn mich bitte so.“  
Verdutzt schaute sie ihn an. Dann griff sie über den Tisch und hielt ihm ihre Hand hin.  
„Mine.“  
Er lachte wieder leise und er gewöhnte sich langsam an das Geräusch. Er nahm ihre Hand an.  
„Ich heiße Severus, Mine.“  
Stumm blickte sie auf seinen Mund.  
Was hatte er denn jetzt schon wieder gesagt, fragte er sich.  
Dann schaute sie in weite Ferne.  
Ihr Spitzname aus seinem Mund hörte sich sexy an. Sie probierte noch andere Begriffe dafür aus, aber sexy kam dem am Nächsten.

„Sind wir fertig mit Essen?“ fragte sie geschäftig nach einer Weile.  
„Sind wir“, antwortete er und sie räumten in stillem Einvernehmen die Teller ab und wuschen sie anschließend.  
„Was machst Du heute Abend noch so?“ fragte Hermine ihn beim Abtrocknen.  
„Lesen. Und du?“  
„Ich wohl auch.“  
Beide wagten es nicht, dem anderen in die Augen zu schauen.  
Er wollte das nicht so auf sich sitzen lassen.  
„Mine, sag mal“, da war wieder ihr Spitzname, „vielleicht magst Du ja mit mir zusammen in einem Zimmer sein, wenn wir lesen.“  
Er hatte die Frage gestellt, jubelte sie innerlich. Warum wusste sie nicht.  
„Gerne. Ich kann um acht zu Dir kommen?“ Jetzt war es halb acht.  
„Gerne.“  
Dann trennten sich ihre Wege.

+++++

Als Hermine um acht bei ihm klopfte trug sie eine bequeme schwarze Hose und einen dunkelgrünen Pullover. Er öffnete ihr.  
„Oh, Slytherins Farben. Du gehörst heute zur gegnerischen Mannschaft!“  
Sie lächelte hoheitsvoll und nahm ihr Buch dabei unter ihrem Arm weg. „Wohl eher nicht, vielleicht gefällt mir die Farbe nur sehr gut. Stehen tut sie mir ausgezeichnet.“  
Er lächelte. „Das stimmt.“  
„Wo darf ich lesen?“  
„Wo es Dir gefällt.“  
„Dann lege ich mich bei Dir aufs Bett.“  
Er hob verwundert eine Augenbraue. „OK?!“  
Hermine verschwand in seinem Schlafzimmer und kickte unterwegs ihre Schuhe fort.  
Dann legte sie sich auf ihre Seite des Bettes auf den Bauch und schlug ihr Buch auf.  
Mist, er hatte noch gar nicht geschaut, was sie da las. Er hob seinen Zauberstab und eine Lupe erschien vor seinem Auge, die sich automatisch auf Hermines Buchtitel scharf stellte.  
„Heiltränke- und seren von Wanda Berkins.“  
Du lieber Himmel, wieso las sie denn so etwas? Das Buch war Schund! Naja, sie würde es gleich selbst merken. Er setzte sich in seinen Ohrensessel und schlug sein eigenes Buch auf. Es handelte von körperlicher Liebe und Reaktionen von Hormonen. Er wollte sich da mal einlesen.

Eine Stunde später hatte er genug. Er sah Hermine nicht mehr. Er stand mit seinem offenen Buch in der

Hand auf und ging hinüber in sein Schlafzimmer. Ohne sie zu fragen legte er sich neben sie. Sie blickte nicht einmal auf. Dann las er weiter.

Na toll, dachte Hermine. Wie sollte sie denn jetzt weiterlesen? Sie schaffte es auch so schon kaum, jetzt, da sie in der gleichen Wohnung waren. Sie hatte in der letzten Stunde mehr über ihn nachgedacht, als gelesen. Und jetzt war er so nah. Zum Greifen.

Severus konnte nicht weiterlesen. Seine Gedanken schweiften ständig ab. Zu ihr.

„Darf ich Dich mal etwas fragen?“ sagte er.

Ihr Kopf fuhr herum. „Na klar.“

„Hast Du schon mal...?“

Erst schien sie verwirrt, aber dann wurde ihr die Frage klar.

„Ja“, gab sie zu.

„Mit Liebe?“

„Nein.“

Er war erschrocken. Nicht?“

„Es war mit Ron letztes Jahr. Es war nett, aber mehr auch nicht.“

„Das ist schade.“

„Wieso?“

„Hier steht drin“, er zeigte auf sein Buch, „dass das erste Mal angeblich sehr wichtig ist.“

„Das finde ich nicht“, behauptete sie kühn.

„Nicht?“

„Nein, das erste Mal ist doch nicht prägnant. Es entsteht immer nur ein Riesenhype darum. Warum hattest Du nie ein richtiges erstes Mal?“ fragte sie ihn.

Er wurde ernst. „Mich wollte nie jemand. Und Lily...ja, Lily fand diesen Angeber Potter, bevor ich mich ihr nähern konnte.“

„Ich mag nichts über Lily und James Potter sagen. Immerhin haben sie uns allen Harry geschenkt. Aber für Dich tut es mir leid.“

„Ich möchte Dir nicht leid tun, Mine.“

„Das tust Du aber“, sie reagierte hitziger als zuvor. „Es tut mir so unendlich leid für dich, weil Du das alles nicht verdienst hast. Du hast Liebe verdient und Zuversicht und Zärtlichkeit!“

Sie verstummte und Severus hatte einen Kloß im Hals. Er hatte eine Eingebung. Aber er versagte es sich. Das würde sie nie machen.

„Ich wünschte, ich könnte etwas für Dich tun, Severus“, fügte sie hinzu, „aber ich weiß nicht was.“

Er schaute sie stumm eine Weile an. Dann legte er sein Buch aus der Hand und legte es neben sich auf die Erde. Er nahm ihr ihr Buch aus der Hand und legte es ebenfalls auf die Erde.

Er schöpfte allen Mut.

„Zeig es mir.“ War alles was er sagte.

Sie schaute ihn starr an.

Es dauerte eine Weile bis Leben in sie kam. Sie robbte vorsichtig an ihn heran und streichelte seine Wange. Er hingegen lehnte seinen Kopf in ihre Hand.

Sein Herz spielte verrückt und sein Atem stockte.

Sie drehte sich und ließ sich auf den Rücken gleiten, ihr Oberkörper lag unter Severus.

Sie hatte beide Hände frei und nahm auch seine andere Wange in Beschlag, dann zog sie ihn zu sich hinunter und küsste ihn.

Anders als erwartet erwiderte er den Kuss leidenschaftlich. Er packte sie und küsste sie inniglich, als müsse er angestaute Energie loswerden. Er küsste ihren vollen Mund, ihre Wangen, ihre Nase, ihre Stirn, dann ihren Hals und wanderte zu ihrem Dekolletee.

Hermine wollte ihn. Sie wollte alles mit ihm machen.

„Du hast mich angeschwindelt, Du bist so schon voller Zärtlichkeit“, lächelte sie. Er hörte kurz auf und schaute ihr in die Augen. „Nein“, antwortete er ernst, „ich habe nicht geschwindelt, aber ich wünschte ich hätte.“

Er küsste vorsichtig ihren Pulloverausschnitt ab, da stoppte Hermine ihn kurz und zog sich blitzartig den

Pullover aus. Darunter trug sie nur einen kleinen, schwarzen BH.

Andächtig betrachtete Severus das Geschöpf unter ihm. Sie war eine tolle Person. Einfach wunderschön. Er leckte wieder an ihrem Ausschnitt, diesmal dem des BHs und Hermine seufzte wohligh auf. Sie zog ihm den Pullover von hinten über den Kopf aus.

Seine Haut fühlte sich wunderbar an unter ihren Händen und Severus stöhnte leise auf.

„Mehr Haut“, raunte er und Hermine bekam eine Gänsehaut. Er zog ihr die Hose runter und sah den niedlichen schwarzen Slip, der zum BH passte. Er legte seine Wange auf ihren Bauch und atmete tief und genüsslich ein. „Du riechst so wunderbar.“

Hermine zerrte an seinem Gürtel. „Zieh Dich aus“, sagte sie. Er tat, was sie sagte und lag schließlich nur noch im Slip neben ihr.

Er erkannte, dass Mine's BH vorne zu öffnen war und er kriegte es ganz einfach hin. Die Schalen öffneten sich und Severus spürte ein Ziehen in seinen Lenden, welches er lange Zeit ignoriert hatte. Er war einfach nur scharf auf sie. Auf sie und ihren tollen Körper.

Ohne Angst, ohne Aggression, sondern einfach nur mit Lust auf sie.

Sie küssten sich inniglich und nach einer Weile wollte Hermine Severus als ganzes Paket, und so zog sie an seiner Shorts, bis sie so tief auf seinen Beinen hing, dass er sie mit den Füßen abstreifen konnte.

Nachdem die Shorts außer Sichtweite war, küsste sich Severus zu ihrem Slip hinab. Jetzt setzte bei Hermine das Gewissen ein.

„Severus, halt, nein, nicht, warte kurz.“

Seine Augen tauchten auf.

„Was ist mit Lehrer und Schüler?“ Sie winkte zwischen ihm und sich hin und her.

„Denken wir doch einfach so: Du bist eine Frau und ich ein Mann und wir möchten uns lieben.

Du möchtest mich lieben und ich Dich. So sehr“, sagte er und fügte noch hinzu: Außerdem bist du heute die Lehrerin und ich der Schüler. Liebe mich, Hermine. Bitte!“

Dann konnte Hermine nur noch stöhnen, weil er ihre kostbare Stelle gefunden hatte.

Ihr Slip landete in der Ecke Severus musterte entzückt die warme weiche Stelle zwischen ihren Beinen. Er schob sanft einen Finger hinein und Hermine stöhnte lustvoll auf.

Instinktiv tat er immer das Richtige.

Plötzlich schaute Mine ihn an. „Fick mich, Severus“, waren die Wort, die ihn so rattig machten.

Er schob sich zwischen ihre Beine und sein Ständer suchte automatisch den richtigen Eingang. Als er ihn gefunden hatte, schob sich Severus weiter in sie und nahm sie rhythmisch und nicht mehr so liebevoll wie vorhin. Hermine keuchte auf. Sie wollte kommen und schreien, aber plötzlich legte er eine Hand auf ihren Mund. Erst war sie erschrocken, aber sie konnte durch die Nase atmen und irgendwas an der Haltung von Severus machte sie einfach nur geil.

Er fickte sie noch 3 Mal, dann kam Hermine mit lautem Stöhnen unter ihm. Er fickte sie noch ein paar Mal, dann kam auch er. Es fühlte sie göttlich an. Sein innerstes schien sich aufzubäumen als ob es rauswollte. Er schrie laut auf und sein Körper wollte gar nicht mehr aufhören ihn glücklich zu machen. Erschöpft sank er neben ihr nieder.

Nach einer Weile sagte sie leise an sein Ohr. „So sollte Dein wahres erstes Mal sein, Severus.“

Er blickte sie nur stumm an und küsste sie inniglich auf den Mund.

---

Hermine und Severus lagen noch lange wach. Beide starrten an die Decke aber keiner sagte ein Wort. Hermine war erschöpft und rundherum zufrieden und Severus war energiegeladen und glücklich. Aber er hatte auch Bedenken.

„Mine, was ist, wenn ich Dir irgendwann nicht mehr reiche?“

Sie küsste ihn wortlos auf die Wange. „Du wirst immer genug sein oder sogar zu viel. Du bist so viel, Severus. Und ich hoffe, dass Dir das im Laufe der Zeit bewusst wird, denn ich werde daran festhalten.“ Und sie küssten sich erneut und machten das weiter, was Hermine ihm noch nicht gezeigt hatte.

Ende